



Netzwerk Weitwandern e.V.

Mitteilungsblatt

Ausgabe 11 August 2003

- 1 Zu diesem Heft
und zum Stand der Diskussion im Verein**

- 4 Einladung zur Mitgliederversammlung 2003**

- 5 Der Corfu Trail
Erstbegehung durch den DAV, Sektion Neustadt / Weinstraße**

- 8 Giro del Benaco — Rundtour um den Gardasee**

- 15 Auf Jakobs Pfaden
Von Stuttgart nach Santiago de Compostela**

- 19 Ein blaues Band durch die Puszta
Europäische Fernwanderwege in Ungarn**

- 23 Themenwanderweg Kultur**

- 25 Eine Buchbesprechung
Hennig, Christoph: Cinque Terre / Ligurische Küste
Die Riviera von Genua bis La Spezia**

- 28 Impressum**

Zu diesem Heft

und zum Stand der Diskussion im Verein.

Für die vorausgegangenen Ausgaben haben wir Lob von verschiedenen Seiten erhalten, z. B. hat uns Hans Losse, der Schriftleiter der IWF beglückwünscht. Ich bin stolz darauf, daß wir wieder so gute und anregende Berichte bekommen haben. Zu allererst möchte ich den Autoren der Beiträge dieses Heftes danken. Damit wird ein Ziel unseres Vereins erfüllt, eine Informationsbörse von Wandernern für Wanderer zu sein. Die Beiträge dieses Heftes sind wieder mehr als nur der Hinweis, hier oder dort kann man gut wandern; sie gehen weiter: alle verlocken zum Wandern und eigenem Entdecken. Die geographische Streuung der Artikel ist weit.

Den Anfang macht der Bericht von unserem neuen Mitglied Alwin Müller über einen Weg auf der griechischen Insel Korfu, der durch private Initiative entstand. Die Tour scheint in beiden Weisen „begehrbar“ zu sein: sich entweder den Insel-Hoteliern anvertrauen und einen täglichen Bring- und Holdienst ausmachen oder sich selbst „auf den Weg“ machen. Wir würden uns freuen, wenn wir dazu Erfahrungen von anderen Wandern hören könnten.

Einen „klassischen“ Wanderbericht hat uns Günther Krämer über seine Umrundung des Garda-Sees zugesandt. Er kommt mir so sorgfältig und detailliert vor, daß ich den Mut hätte, mit ihm in der Hand loszuziehen. Eindrücklich beschreibt er eingangs, daß man sich von dem Eindruck unten in der Touristen-Orten nicht die Chancen auf völlig andere Bilder weiter oben verderben lassen soll.

Der Bericht von Sylvia Broekmann lenkt auf die Befindlichkeit beim Wandern, besonders, wenn man sich einen so langen Weg vorgenommen hat. Dann schleifen sich Einzelprobleme wie die tägliche Unterkunftssuche oder die Wegebeschaffenheit ab. Das Ziel und hier die Gemeinschaftserlebnisse werden zum Entscheidenden.

Mein Bericht über eine Wanderung in Ungarn soll Mut machen, sich in Welten vorzuwagen, wo eine fremde Sprache eine Hemmschwelle sein könnte. Gerade in Hinblick auf die Erweiterung der Europäischen Union sollten zu Medienberichten die eigenen Erfahrungen treten.

Aber „warum in die Ferne schweifen ...?“. Das zeigen uns Helga und Willi Großkopf mit ihrem Wanderbericht über einen „Themenwanderweg Kultur“ im Bayerischen Wald.

An die Wanderberichte schließt sich die Buchbesprechung von Frank Rainer Scheck über einen Wanderführer von Christoph Hennig von einem Küstenweg zwischen Genua und La Spezia an. Von Hennig stammt u.a. in der DuMont-Reihe „Richtig wandern“, eine mehrfach neu aufgelegte Veröffentlichung über Wege in der Toskana und in Latium, der wir uns 1995 über längere Strecken mit gutem Erfolg anvertraut hatten. Mit dem neuen Buch weist er nach, daß auch in der weiteren Umgebung der „Cinque Terre“ oberhalb einer meist völlig verbauten Siedlungszone noch reizvolle Landschaften zu finden sind.

Vor einem Jahr haben wir die Befragung durchgeführt, ob der Verein aufgelöst oder weitergeführt werden soll. Die Mehrheit plädierte für Weitermachen. Ein solches Forum wie das unsere würde gebraucht. Bei der nächsten Mitgliederversammlung können wir das Resümee von einem Jahr Vereinsarbeit ziehen. Wenig ermutigend war das Nicht-Beantwortet-Werden unserer Briefe bei den Wanderverbänden. Was können wir als wenig personalstarker Verein leisten? Wo sollen wir Schwerpunkte setzen? Ich bitte um ein zahlreiches Kommen. Der im letzten Heft genannte Termin wurde verschoben, er liegt jetzt vielleicht noch stärker außerhalb von Wanderzeiten, obwohl wir auch ein bißchen wandern wollen. Die präzisen Einzelheiten nennt unser 2. Vorsitzender Gerhard Wandel. Ein Schwerpunkt der Diskussion sollte unser Internet-Auftritt sein. Der Start war schon angekündigt; ein schwerer menschlicher Verlust, der Tod einer Tochter, hat Volkhard Quast in seiner Arbeit zurückgeworfen. Aber es zeigte sich auch, daß eine Internet-Präsenz für das weite Spektrum unserer Vereinsziele mit hohem Aufwand verbunden ist. Ich fragte im vorletzten Heft, wie das „www. Wanderbares Deutschland“ von Euch beurteilt wird. Der Deutsche Wanderverband hat inzwischen sein Auskunftsangebot von 42 deutschen Wegen auf 76 erhöht. Hilft uns das Instrument eines eigenen Auftrittes, bei Unbekannten die Freude am Wandern auf europäischen Wegen zu wecken oder uns neue Mitglieder zu gewinnen?

Es kamen bei mir „Grüße von unterwegs“ an: Von Helmi Wimmer kam eine Karte aus Südwest-Frankreich. Wolfgang Post, der sich bei der IWF als „Einzelgänger-Pfadfinder“ für das östliche Europa betätigt, schrieb mir als Mail ein kurzes Lebenszeichen aus Rumänien. Es sei eine bezaubernde Landschaft, die Kirchenburgen seien beeindruckend; ja, es gäbe dort auch markierte Wege.

Ich wünsche allen Mitgliedern, die sich auf den Weg machen können, schöne Eindrücke und hoffe auf ein Wiedersehen oder Kennenlernen im Elsaß!

Euer Lutz Heidemann

Einladung zur Mitgliederversammlung 2003 mit Wandertreffen vom Donnerstag, 09. Oktober bis Sonntag, 12. Oktober 2003 Im Hotel „de la Poste“ in Urmatt (Mittelvogesen)

Wie im Schreiben vom 12. Juni 2003 bereits angekündigt, hier nun die offizielle Einladung zur Mitgliederversammlung 2003.

Zeit: Samstag, 11. Oktober 2003 von 09:00 bis 12:00 Uhr

Ort: F-67280 Urmatt (Mittelvogesen)

„Hotel de la Poste“, rue du Général-de-Gaulle, Tel.: 0033 (388) 974055
Fax: 0033 (399) 473832

- Tagesordnung:
1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Genehmigung der Tagesordnung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
 2. Bericht des Vorstandes durch den 1. Vorsitzenden
 3. Bericht des Schatzmeisters
 4. Bericht der Kassenprüfer
 5. Entlastung des Vorstandes für das Jahr 2002
 6. Nachträgliche Entlastung des Schatzmeisters für 2001
 7. Wahl der Kassenprüfer
 8. Verhältnis zu anderen Wandervereinen
 9. Festlegung von Ort und Termin der Mitgliederversammlung 2004
 10. Verschiedenes und Aussprache

Gerhard Wandel

P.S. **Es bleibt dabei, dass wir am Freitag zusammen wandern wollen!**

Eine Richtigstellung

Im **Mitteilungsblatt Nr. 9 vom Dezember 2002** ist unter „Kurz + bündig“ eine offensichtliche Unrichtigkeit veröffentlicht worden:

Das GeoCenter hat nicht die Restbestände der Weitwanderer –Führer aufgekauft, sondern verkauft diese **nur in Provision**. Die Führer und auch Karten nach dem Katalog 1998/99 sind weiterhin über Ruth Richter, Rudolfweg 1 A, 26169 Edewechterdamm, Tel.: 04405/49669, Fax 04405/49558, erhältlich.

Es handelt sich um ein Missverständnis; aber auch ich hatte Ruth am Telefon so verstanden, dass sie alles abgibt.

Gerhard Wandel

Der Corfu Trail

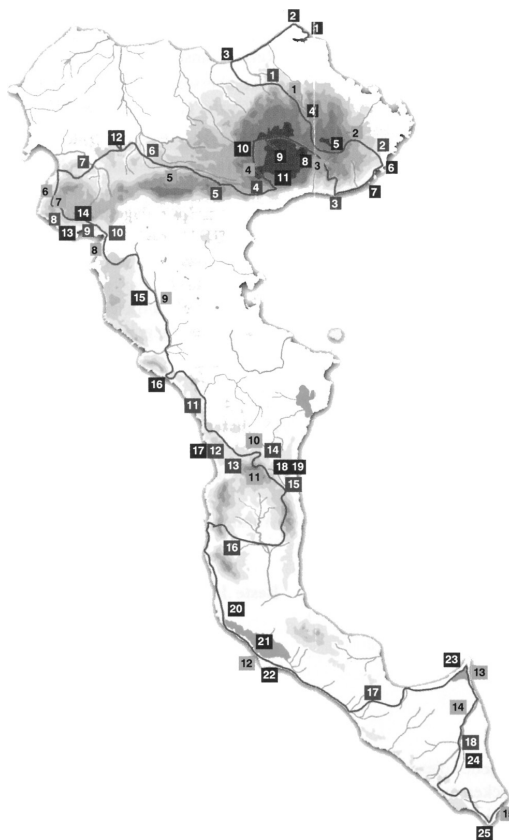
Ein Bericht von Alwin Müller von der Erstbegehung durch den DAV, Sektion Neustadt / Weinstraße

Die Griechen wandern nicht. Zu Fuß gehen ist Arbeit, keinesfalls Vergnügen. Mit einer Ausnahme: Unser Wanderführer Costas. Aber er ist ein atypischer Grieche, ein Naturmensch, der sich während der Wanderung hauptsächlich von Kräutern am Wegesrand ernährt. Die Blüten vom Salbeistrauch eignen sich viel besser für den Tee als die Blätter, sagt er. Aha, wieder etwas gelernt. Und sie schmecken auch gut. Egal ob Salbei, Oregano, Zistrosen, Schalotten, alles schmeckt gar nicht schlecht und ist soo gesund.

Land und Leute haben wir kennengelernt. Die Leute weniger; siehe oben. Aber freundlich sind sie. In den Bergdörfern wurden wir mit überschwenglicher Freude begrüßt. Das war ein „Jassas“ (Hallo), ein „Kaliméra“ (Guten Tag), ein Winken und Lachen, als wir durch die Bergdörfer zogen, als wenn wir bei einem Festzug mitmachten.

Bergdörfer... Wie schön, daß der Corfu Trail nicht in die Touristenhochburgen, sondern in die einsame Natur führt und durch verschwegene Dörfer. Aber die haben ein Problem: Abwanderung der Jugend in die Stadt. Da ist nichts los auf dem Land. Die Tavernen bieten meist nur etwas zum Trinken. Etwas zu essen mußten wir selbst mitbringen. Nichts war's also mit der erhofften einheimischen Kost unterwegs. Aber dafür wurden wir abends entschädigt. Griechische Küche, die erste Woche in der Hauptstadt Kerkyra (Korfu) in einem der besten Restaurants. Z.B. die Moussaka, hm, die beste meines Lebens... In der zweiten Woche wurden wir im Norden der Insel in einem Clubhotel verwöhnt, einer Oase der Ruhe, direkt am Strand, mit Palmen, Bananenstauden, Jasminsträuchern, Agaven, Passionsblumen und vielem mehr. Der Bustransfer zu den jeweiligen Start- und Endpunkten der Tagesetappen klappte hervorragend.

Die Ionischen Inseln, zu denen Korfu gehört, sind grün, im Gegensatz zu den Inseln in der Ägäis. Üppig wuchernde Natur pur. Rosa blühende Judasbäume leuchteten aus dem dunklen Grün der Wälder, ganze Berghänge waren vom Ginster gelb gefärbt, von Bodendeckern rosarot. Und die Orchideen. Knabenkraut sowieso, aber auch seltene Exemplare: Das Rosarote Waldvöglein mitten auf dem Weg. Hummelragwurz, in Mengen, wie man es selten erlebt. Zypressen, mehr als in der Toskana. Und die Olivenbäume; 3 bis 5 Millionen sollen es sein. Dicht beisammen stehend, hoch gewachsen, weit ausladend, immer grün, bieten sie selbst bei gleißendem Sonnenschein ein gespenstisch dunkles Szenarium unter ihrem dichten Dach aus Baumkronen, das durch die zum Auffangen der herabfallenden Oliven auf den Boden gelegten schwarzen Netze noch verstärkt wird. Die meisten Oliven wandern in die Ölmühle. Der Salat mit dem Öl der ersten Pressung - ein Gedicht!



Der Corfu Trail wurde neu geschaffen. Umweltfreunde, keine Bange - es wurden keine Wege neu geschoben, sondern alte Saumpfade vom Dickicht befreit, Wirtschaftswege einbezogen und alles markiert. Der Weg führt abwechslungsreich in Nord-Süd-Richtung mit einigen Schleifen längs über die Insel. Hochgebirgsähnliche Landschaft am Pantokrator (915 m) wechselt mit verschlungenen steinigen Pfaden durchs Dickicht, Panoramawege wechseln mit Küstenwegen über schroffen Fels und feinen Sand direkt am Strand.

Natur pur, aber auch etwas Kultur. Auf „Kaizer's Throne“ bei Pelekas folgten wir den Spuren Kaiser Wilhelms II., der von hier aus gerne den Sonnenuntergang beobachtete. Wunderschön der Blick auf das an einer bizarren Felsküste gelegene Kloster von Palaiokastritsa. Obligatorisch der Besuch des auf einer winzigen Insel vor den Toren Kerkyras gelegenen Vlachema-Klosters.

LANDSCHAFTLICHE HÖHEPUNKTE PITTORESKE DÖRFER

- | | |
|--|---|
| 1 Die Antinioti-Lagune | Biotop, Naturreservat |
| 2 Kap Agia Ekaterini | nördlichster Punkt der Insel |
| 3 Römische Bäder in Acharavi | etwas abseits der Route |
| 4 Alt Perithia | das verlassene byzantinische Dorf |
| 5 Mengoulas | halbverlassenes Gebirgsdorf |
| 6 The White House | hier lebte Lawrence Durrell |
| 7 Schrein des Hlg. Arsenios | Durrell's Lieblings-Badeplatz |
| 8 Alt Sinies | ein anderes verlassenes Dorf |
| 9 Pantokrator (915 M) | Corfu's höchster Berg |
| 10 Karst-Plateau | interessante Mondlandschaft |
| 11 Taxiarchen-Kapelle | mit alten Fresken |
| 12 Agios Athanasios | orthodoxes Kloster |
| 13 Angelokastro | byzantinische Festung |
| 14 Bella Vista | der Balkon über der Ionischen See |
| 15 Ropa - Tal | Naturreservat |
| 16 Myrtilotissa-Kloster | |
| 17 Volkskunst-Museum von Zentral-Corfu | |
| 18 Agii Deka Gipfel (576 M) | Rundumsicht im Inselzentrum |
| 19 Agii Deka Kloster | verlassenes Kloster |
| 20 Gardiki, byzantinische Festung | etwas abseits der Route |
| 21 Korission-Lagune | Biotop und Naturreservat |
| 22 Issos-Dünen | Zedern- und Wacholderwald |
| 23 Alikes | venezianische Salzlagunen |
| 24 Lefkimi-Fluß | mit malerischen Fischerbooten |
| 25 Arkoudilas-Kloster | verfallendes Wehrkloster an der Südspitze der Insel |

- | |
|-----------------------|
| 1 Agios Panteleimonas |
| 2 Kentroma |
| 3 Kaminaki |
| 4 Spartillas |
| 5 Sokraki |
| 6 Valanio |
| 7 Pagi |
| 8 Krini |
| 9 Lakones |

- | |
|----------------|
| 10 Liapades |
| 11 Pelekas |
| 12 Sinarades |
| 13 Kamara |
| 14 Agii Deka |
| 15 Stavros |
| 16 Vouniatades |
| 17 Perivoli |
| 18 Potami |

BESONDERS SCHÖNE WEGABSCHNITTE

- | | |
|------------------------|-----------------------|
| 1 Der geheime Pfad | 9 Ropa-Tal-Weg |
| 2 Eichenwald-Pfad | 10 Zehn-Heiligen-Pfad |
| 3 Der Maultier-Weg | 11 Prospero's Pfad |
| 4 Der Pilger-Steig | 12 Zedern-Weg |
| 5 Der Königinnensprung | 13 Die Salzstraße |
| 6 Der Odysseus-Weg | 14 Der Eisvogel-Weg |
| 7 Das Liliental | 15 Der Kliff-Pfad |
| 8 Der Oliven-Pfad | |

Und nochmals kaiserlich, und zwar gleich doppelt: das Achilleion; Ferienresidenz der Kaiserin Elisabeth von Österreich („Sissi“) und später des deutschen Kaisers Wilhelm II.

224 km ist er lang, der CT. Die Urkunden über die Erstbegehung, die wir 18 Alpenvereinsmitglieder von der Stiftung Corfu Trail am 19. April überreicht bekommen, beweisen es. Aber: Wie kommt ausgerechnet die DAV-Sektion Neustadt zu der Ehre, die Erstbegehung eines griechischen Weitwanderweges unternehmen zu dürfen? Als damaliger 1. Vorsitzender der Initiative der Weit- und Fernwanderer (I.W.F.) hatte ich Kontakt aufgenommen zum DAV-Hauptverein in München. Und so kam es, daß sich die Stiftung Corfu Trail mit ihrer Anfrage bezüglich Wegmarkierungen über den DAV an meine Wenigkeit wandte. Alle Gäste des Clubhotels profitierten von uns, denn es gab zum Abschluß eine Korfiotische Tafel „anlässlich der offiziellen Erstbegehung des Weitwanderweges Corfu Trail durch den Deutschen Alpenverein“.

Ergänzend gab mir 2003 Alwin Müller (Tel: 06321/ 15875) noch folgende Informationen:

Der Weg wurde von der Stiftung Corfu-Trail (P.O.Box 445, GR-49100 Corfu) angelegt. Die wesentliche Initiative ging von dem Hotelier Fried Aumann, (Tel: 0030-663/063225) aus. Insgesamt hat der Weg eine Länge von 250 km und kann in 8 bis 12 Etappen gewandert werden. Beste Jahreszeit sei Februar bis Mitte Juni und wieder von Mitte September bis November.

Eine Wanderkarte gibt es (noch) nicht, aber die Stiftung hat ein Faltblatt mit einer passablen Übersichtsskizze herausgegeben. Der Weg ist wie die Europäischen Fernwanderwege in Griechenland entweder mit gelben Metallschildern und Zusatz CT oder mit gelben Farbzeichen markiert. An mehreren Punkten, z.B. in einem Laden, bzw. einer Taverne am Weg, gäbe es Wanderkarten und Wanderführer gegen eine Pauschalgebühr von 3 €. Quartiere am Weg sollen zwar eingerichtet werden, aber darauf sei wahrscheinlich wenig Verlaß.

Alwin Müller hat, wie er oben beschrieben hat, eine geführte Wanderung mitgemacht. Erfahrungsberichte wären erwünscht, wie Wanderer allein auf dem Weg zurechtkommen.

Naheliegender wäre eine Lösung mit täglichem Hoteltransfer wie sie Alwin Müller praktiziert hat in Abstimmung mit dem Reisebüro:

„Apergi Travel & Tourism“ in der Dimokratias Avenue &. 1 I. Polyasstreet
GR- 49100 Corfu. Tel: 0030-661/ 48713; eMail: «apergi@travelling.gr» ,
weitere Informationen über www.travelling.gr/apergi .

Dort sieht man Fotos von der Strecke und kann auch Touren über eine oder zwei Wochen buchen; weitere Informationen auch über eine Suchmaschine und „Corfu Trail“.

Lutz Heidemann

Giro del Benaco – Rundtour um den Gardasee

von Günther Krämer

Nun ist er – bis auf kurze „Fehlstellen“ – ganz umwandert!

Eigentlich kann man den Gardasee als Urlaubsziel nicht mehr empfehlen: Myriaden von geisteskranken Motorradfahrern spielen an Schönwettertagen Russisch-Roulette und verlärmten dabei die Seeufer. Nicht viel weniger Wohnmobil- und Wohnwagenkutscher verstopfen die Straßen und Plätze und behindern die kümmerlichen Reste des lombardischen Busverkehrs, so dass Verspätungen normal sind. Durch die engsten Ortsdurchfahrten zwingen sich Protzkutschen der Edelmarken und schicke Cabrios – und alle diese Urlauber produzieren einen Abgasgestank, der jeder Großstadt Ehre macht. Dazu kommt noch die Zersiedelung und Verbauung des Seeufers – nicht zuletzt durch Zweitwohnungen - bis weit ins Hinterland hinein. Gehwege an den Straßen sind beinahe unbekannt, der Fußgänger ist auf seine Reaktionsfähigkeit angewiesen, wenn er überleben will.

Wieder mal ist ein Naturpark am Gardasee geplant, der Naturpark Moränenlandschaft zwischen Peschiera und Saló. Der Bürgermeister von Desenzano, wo die Landschaftszerstörung schon am weitesten fortgeschritten ist, baut vor: Naturpark ja, aber die Entwicklung seiner 25 000-Einwohner-Stadt darf dadurch nicht behindert werden.

Warum dann Wandern am Gardasee?

Mit der Bassa Via del Garda (BVG) gibt es einen meist ganz gut markierten Weitwanderweg von Saló nach Riva und dann wieder von Torbole bis Torri del Benaco. Mit etwas Mut und einer guten Karte lässt sich die BVG zur 17-tägigen Rundwanderung um den ganzen See vervollständigen, wobei das Südufer zwischen Peschiera und Saló keine einfache Wandergegend ist (siehe oben). Dieser Weg um den See ist nicht nur attraktiv wegen seiner wunderbaren Ausblicke auf den See, sondern er reiht auch botanische, historische und geologische Kostbarkeiten wie Perlen an einer Kette auf. Dazu gibt es sie immer noch, die kleinen, familiär geführten und erschwinglichen Hotels, die Restaurants mit guter lokaler Küche (es sind meist nicht die in den Reise- und Fressführern genannten Lokale!). Aber man sollte die Abgaswolken und den Lärm nicht auch noch durch die eigene Benzinkutsche vermehren und auch die Verbauung des Seeufers durch Nutzung von Ferienwohnungen nicht fördern!

Also: Anfahrt mit der Bahn bis Rovereto, Verona oder Desenzano, dann mit dem Bus an den See – und mit Bus oder Schiff am See entlang! Wer auf das Auto nicht verzichten will – wer will es einem verdenken bei der Geschäftspolitik der DB -, sollte das Auto nur zur Hin- und Rückfahrt benutzen, es am See aber grundsätzlich stehen lassen.

Wanderkarten: ein leidiges Problem in Italien! Leider gibt es für den Gardasee noch keine neue amtliche Karte 1 : 25 000, und die amtliche Karte 1 : 50 000 ist veraltet. Die Kompasskarte mit ihrer ungenauen Geländedarstellung und die Freytag-Berndt-Karte

(identisch mit der italienischen Wanderkarte von LagirAlpina – überall angeboten) haben äußerste Ungenauigkeiten in der Geländedarstellung und grobe Fehler bei der Wegbezeichnung und bei der Wegführung. Also wegwerfen, um Ärger vorzubeugen. Was dann?

Für das Ostufer von Torbole bis Garda gibt es die hervorragende Carta dei Sentieri Monte Bal-

do 1 : 25 000 (2 Blätter), herausgegeben auf der Grundlage der neuen amtlichen Karte vom Comitato Gruppi Alpinistici e Naturalistici Veronesi. Diese Karte kann man in guten Buchläden des Ostufers (Torbole, Malcesine) kaufen.

Ansonsten gibt es noch die Karte Alp cartoguide Nr 6 Lago di Garda 1 : 50 000, herausgegeben von Vivalda Editori-Ingenia in Turin, ISBN 88-7808-708-4. Sie ist eigentlich für Mountainbiker gemacht, enthält aber zuverlässig Wanderwege und Markierungen bzw. Wegnummern – und kostet nur 6 € (überall am Gardasee erhältlich).

Führer: Der beste Gardasee-Führer ist immer noch Höllhuber/Kaul: Wanderführer Gardasee, athesia-Verlag Bozen, ISBN 88-7014-635-9. Für den Weg von Salo nach Limone gibt es einen schönen Führer von Franco Ghitti: La bassa via del Garda, Azienda Regionale delle Foreste, ISBN 88-7385-427-3. Nur für kleinere Teilstrecken sind die Führer von Bruckmann, Kompass oder Dumont zu gebrauchen.

Die Etappen der Gardasee-Umrundung (die Etappen 1 – 9 wurden in den Jahren 1996 und 1998, die Etappen 10 – 15 in 2003 begangen):

1. Passo S. Giovanni – Nago – Torbole

Das Hotel auf der Passhöhe eignet sich gut als Ausgangspunkt, da hier der Bus von Rovereto her hält. Außerdem könnte hier auch das Auto stehen bleiben. Die Wanderung beginnt in Nago, wo ein asphaltierter Weg durch den alten Ortskern, an der Kirche vorbei nach Süden führt. Zwei Wege führen nach Torbole: Der erste, ein Fahrweg, führt parallel zur Fahrstraße direkt hinunter, der zweite ein Stockwerk höher, ist viel schöner, aber auch länger. Auf der Strada del Monte Baldo ca. 2 km nach Süden, rechts ab auf ein Schottersträßchen, zunächst durch Olivenhaine, später durch den Wald, bis man auf den Weg 601 trifft, dem man abwärts nach Torbole folgt. Übernachtungsempfehlung: Casa Romani, Casa Nataly. Essen im Surfer Grill (nicht abschrecken lassen, ist wirklich gut!).

2. Torbole – Navene – Malcesine (sehr anstrengend, eventuell in Navene unterbrechen)

Neben der Casa Romani führt der Treppenweg hoch nach Marocche. In der 3. Kehre (Höhenzahl 156 m) verlassen wir den markierten Weg und gehen auf dem Sentiero dei Paloni, dem Mastenweg, unter oder in der Nähe der Überlandleitung, maximal 400 m über dem See mit prächtigen Ausblicken auf den See grob Richtung SSW. Achtung: Wer in Navene nicht unterbrechen will, sollte oberhalb der Galleria del Cantone in der Nähe von Casello nicht den Hauptweg rechts abwärts nehmen (Felsklettersteig zum See hinunter) sondern den linken Weg am Hang entlang, auch wenn dieser ziemlich zugewachsen erscheint. Oberhalb von Navene treffen wir auf den bez. Weg 4, der uns am Schluss durch Olivenhaine hinunter nach Malcesine bringt. Übernachten im Albergo Dolomiti, Essen im Ristorante La Cambusa.

3. Malcesine – Cassone – Somnavilla – Castelletto

Auf der Strada panoramica kurz nach der ersten Kehre rechts ab und auf den bez. Weg 659, einem alten Muli-Schlittenweg zunächst nach Süden in den Wald Pozzo Barche. Hier auf dem Weg 9 rechts durch das Bergsturzgelände der Granei hinunter nach Cassone, das eigentlich nur gestreift wird. Ein Traumpfad

(Weg 31) durch Ölbaumhaine, Niederwälder, einsame Gehöfte und verlassene Dörfer – Somnavilla, Zignago, Perotti, Tormentaie, Campo, Gainet – führt zum Tagesziel Castelletto. Übernachten im Albergo Battistoni, direkt am Hafen, Essen im Ristorante Alla Fassa (Gardasee-Fisch!).

4. Castelletto – Pai – Crero – Torri del Benaco

Weg 655 bis zur Höhe 150 m, auf einem Gras- später Schlittenweg unterhalb Biasza zur Straße Biasza – Pasola (Wassersammelanlage auf großem Gletscherschliff nicht übersehen!), Via Casale zum Hofgut Casale, Wiesenpfade Richtung Casa Bosco, bis wir bei Salto auf den Weg 31 treffen, dem wir jetzt über Ca Tronconi nach Pai di Sopra folgen. Auf der Straße hinunter nach Piaghen, 200 m auf der Straße, dann links ab Weg 39 nach Crero, auf dem Weg 41 zu den bronzezeitlichen Felsgravuren, dann über Anze und Coi hinunter nach Torri del Benaco. Übernachten im Hotel Al Castello.

5. Torri del Benaco – Monte Bre – Monte Luppia – Garda – Rocca – Bardolino

Auf der Straße Richtung Albisano nicht in der ersten Kehre auf den Weg 41 abbiegen, sondern erst 2 Kehren höher (180 m hoch) auf den Schotterweg rechts abbiegen, der später zum Waldweg wird und bei Le Murette di Sopra in den Höhenweg zum Monte Bre mündet, dem wir jetzt bis zum Monte Bre folgen. Jetzt ist Pfadfinden angesagt: Links hoch auf einem aussichtsreichen Traumpfad teils durch Wald, teils durch blütenreiche Heide hinauf zum Gipfelplateau des Monte Luppia, dann auf einem fast völlig zugewachsenen Waldpfad hinunter nach Il Molino und auf der Straße nach Garda. Weiter auf die Rocca di Garda und etwas kompliziert hinunter zur Gardasee-Straße, die wir zwischen den Campingplätzen Serenella und Continental erreichen. Auf einem Zickzackweg zwischen diesen beiden Campingplätzen kommen wir zur Uferpromenade, die uns nach Bardolino führt. Übernachten im Albergo Orchidea, Essen im Ristorante Biri.

6. Bardolino – S. Maria – Cola – Peschiera

Kompliziert: Borgo Cavour – Piazzale Aldo Moro – unter der Hauptstraße durch in die Via della Croce – Via Molini – am Kreisverkehr rechts – Via Europa – zweite rechts die Strada Campazzi – am Recyclinghof vorbei – Strada di Creole – Strada Pontamare – Strada La Ca – rechts in die Via Pragrande – am Bildstock rechts in die Strada Pozza Amara – vorbei am Restaurant Prada – Strada Monte Noal e Pigna – hinunter an den See nach Tauli – auf der Strandpromenade nach Lazise – vor dem Campingplatz Spiaggia d'Oro zur Hauptstraße, dann auf der Straße nach Colá – rechts in die Strada Greghe – nach Betlemme – immer weiter auf dem Hauptweg – durch den Ortsrand von Pacengo – Strada Robin – dann vorbei am Gardaland-Horror – über die

Hauptstraße – Siedlung Ronchi – links ab auf Feldwegen hinein nach Peschiera. Übernachten im Hotel Bell'Arrivo, Super-Essen im Il Gabbiano.

7. Peschiera – durch die Lugana-Weingüter – Palazzo – Colombare – Sirmione

Wieder kein einfacher Weg: Auf der alten Hauptstraße quer durch die Altstadt – durch das Stadttor – über die Brücke – rechts hoch – kurz bevor die Straße in die SS 11 mündet links ab in die Straße zum Santuario Madonna de Frassini – über die Eisenbahn – am Nordrand von Forte Laghetto entlang – auf Feldwegen zum Bahndamm – Unterführung ... ab jetzt ist wieder Pfadfinden angesagt durch die riesigen Weinfelder des Lugana-Gebiets, weglos, auf Feldwegen, auf Straßen, Schnellstraßenbaustellen ... zum Weingut Bragagna – Palazzo – Garbella – Todeschino – Colombare – Sirmione. Übernachten in Sirmione? Man deckt darüber am besten den Mantel des Schweigens. Nepp! Essen in der Trattoria al Porticciolo.

8. Sirmione – Rivoltella – Desenzano – Lonato

Desenzano ist mit über 25 000 Einwohnern die größte Stadt am Gardasee. Der Weg von Sirmione über Desenzano nach Lonato führt meistens entlang von vielbefahrenen Straßen oder er ist äußerst schwierig zu finden (Desenzano – Lonato). Als Alternative bietet sich der Bus an. Übernachten in Desenzano: Hotel Alessi, Essen im Ristorante La Contrade.

9. Lonato – Moränenweg – Padenghe – Moniga

Besichtigung des Visconti-Castello – aus der Stadt hinaus auf der Via Venezia e Trieste – rechts ab Via Bassarelle – Via del Paradiso – aussichtsreich auf der Moränenhöhe nach Norden – Via Sant'Anna – Via Ronchi – hinüber zum bewohnten Castello von Padhenge – hinunter in den Ort – auf Nebensträßchen nach Moniga

10. Moniga – Porto – Gardoncino – S. Giorgio – Sasso – Rocca di Manerba – Manerba – Raffa

Antipps: Wanderer werden im Restaurant Il Porto in Moniga freundlich aber bestimmt hinauskomplimentiert. Essen in der Pizzeria daneben ist nicht berühmt, aber man wird wenigstens freundlich bedient.

Weg: Vom Hafen aus zunächst auf der Promenade, dann am Strand entlang bis zu einer Treppe, die einen Campingplatz in zwei Teile teilt. Hier hoch, bei der ersten möglichen Wegabzweigung rechts auf dem Feldweg bis zur nächsten Straße, hier wieder rechts bis zu einer festungsartig gesicherten Segler-

Wohnanlage. Das Tor zum Gartengrundstück rechts daneben ist offen, ein Durchgang zum Kinderspielplatz ebenfalls. Durch eine kleine Tür gelangt man auf das Segleranlagengrundstück. Unauffällig um die Häuser herumgehen, auf Treppen abwärts zum Ufer, hier wieder am Strand nach Norden bis zum Villaggio San Sivino, wo eine Straße am Seeufer beginnt, die uns hinauf zur Provinzstraße 39 führt. Hier rechts, immer auf dem mit großen Schildern bezeichneten Itinerario Turistico, ein geteilter Fußweg entlang oder auf der Straße, rechts hinein nach Gardoncino, wieder zurück zur Hauptstraße, auf ihr bis an den Ortsrand von Montinelle, hier rechts Richtung Dusano, aber nicht hinab zum Hafen sondern oben auf dem Weg zum Kirchlein S. Giorgio. Hier beginnt nun endlich ein richtiger, exklusiv schöner Wanderweg, zunächst durch blütenreiche (Iris!) Ölbaumhaine, immer an der Felskante entlang über den Sasso, später über orchideenreiche (April) Magerrasen, dann steil auf einem Felsenweg hinauf zur Rocca di Manerba. Von der Rocca hinunter auf dem Weg zum Parkplatz (Via Rocca). Den ersten Weg nach rechts, der hinunter führt zum Campingplatz Rocca, den man ganz unauffällig durchquert hinunter bis zum Strand. Hier kann man endlich hindernisfrei entlang bummeln bis zum Campingplatz Europa-Silvella (anständige Einkehrmöglichkeit). Auf der Straße gelangt man zu den verschiedenen Übernachtungsmöglichkeiten in Manerba, Raffa oder San Felice del Benaco.

Tipps: Stilvollste Übernachtung, leider ohne Restaurant: www.villaschindler.it . Übernachtung und sehr gutes Essen im Il Nido, Raffa di Puegnago, direkt neben der Kirche, nidoraffa@libero.it , Tel. 0039-0365-651752 oder 651864. Ähnlich gut www.sanfilis.it .

Diese genaue Wegbeschreibung soll die Schwierigkeiten einer Wanderung zwischen Bardolino und Salò verdeutlichen. Man kann sagen: Nur Mut! Und bitte nicht irgendwelchen Wegbeschreibungen versuchen nachzugehen. Entdeckergeist, Abenteuerlust und Unverfrorenheit ist gefragt.

11. Raffa – S. Felice del Benaco – Portese – Porto – Salò

Leider nur auf oder entlang von befahrenen Straßen! Tipp: Sehr gut und günstig mit freundlichster Bedienung unter lauter Einheimischen essen in der Antica Trattoria Sirena in Salò, Via Pietro da Salò (Località Rive), Tel. 0039-0365-43400

12. Salò – S. Bartolomeo – Serniga – Nizzola – Ponte Ferdinando – S. Michele – Bezzaglio – Vigole – Stina – Maderno

Der Weganfang in Salò ist etwas schwierig zu finden: Vom Hafen über die Piazza, rechts in die Hauptstraße, durchs Tor bis zur Einmündung in den Altstadt-ring. Queren, dann rechts um das Rot-Kreuz-Gebäude herum, nächste Straße

links, den Berg hoch, vorsichtig die verkehrsreiche Umgehungsstraße queren, auf ihr wenige Meter links weiter bis die rot-weiße Markierung 17 durch ein Villenviertel, später durch Wald (Aussichtspunkte) nach S. Bartolomeo führt. Am Passo di Stacca auf dem Weg 17a rechts hinunter nach Serniga. Wir bleiben danach immer auf dem Weg 17. Achtung: An der Bauernhof-Ruine vor der Kapelle Nizzola rechts abbiegen (geradeaus führt der Weg 14 auf einem kleinen Umweg zum selben Ziel). Nach der Einmündung des Weges 13 ändert unser Weg vor Suplone seine Nummer, ab jetzt heißt er 18 und führt in einer großen Schleife ins Vallevesegno hinein, damit keine Höhe verloren geht, dann hinauf in die hochgelegenen Teilorte von Maderno unterhalb von Sanico. Wir gehen den alten Schlittenweg Nr. 26 geradlinig hinunter, verlassen in Stina die Markierung, gehen in den Ort hinein und immer abwärts, zunächst gerade, später zickzack durch Ölbaumhaine hinunter nach Maderno. Alternative: Auf dem Weg 18 bis Toscolano bleiben.

13. Toscolano – Valle delle cartiere – Gaino – Folino – Cabiana – Gavazzo – Liano – Sasso – Musaga – Gargnano

Weg 19 ins Valle delle Cartiere, den alten Mulattiere hinauf nach Gaino. Hier gibt es zwei Möglichkeiten, aber beide Wege haben die Nr. 20 (am Ortseingang links Richtung Camerate oder rechts in den Ort und dann links die Via Folino - Cabiana) führen nach Navazzo. Wir haben den rechten genommen, da er die bessere Aussicht auf den See und den Monte Baldo bot. Vor Navazzo zweigt der Weg 21 rechts ab zur Kirche S. Maria. Runter zur Straße und auf ihr bis Sasso. Hier rechts zur Kirche S. Antonio, den steilen Kirchenweg hinunter nach Musaga, von wo der alte Mulattiere Nr. 37 hinunter nach Gargnano führt.

Tipps: Übernachtung in Gargnano im www.hotel-gardenia.it oder im www.hotel-dulac.it oder im www.hotelbogliaco.it . Übernachten und Essen im Hotel-Ristorante Bartabel, Via Roma 39, Tel. 0039-0365-71330, Fax 790009. Essen in Villa in der Osteria del Restauro, direkt am Hafen.

14. Gargnano – Muslone – Piovere – Aer – Gardola – Prabione – Campione del Garda

Am Dom von Gargnano vorbei, wenige Meter auf der Hauptstraße ortauswärts, dann links hoch auf dem Weg Nr. 265, der uns teils auf der wenig befahrenen Straße, teils auf Mulattiere, teils auf traumhaften Wanderwegen mit schönster Aussicht und vielen zoologischen und botanischen Kostbarkeiten über Muslone nach Piovere führt. In Aer kann man der Bezeichnung folgen oder aber wie wir ohne Höhenverlust nach Gardola kommen. Hier heißt es: Aufpassen. Der Weg hat jetzt die Nr. 266 und führt über den Monte Castello hinüber an den Ortsrand von Prabione und von hier grandios durch die Schlucht S. Michele hinunter nach Campione.

15. Campione – Pregasio – Arias – Pieve – Ponte – Voltino – Ustecchio –
Limone

In die San Michele-Schlucht hinein, unterhalb der kleinen Staumauer über die Brücke (Richtung Tremosine), auf dem steilen Felsenweg Nr. 267 die Felswand hoch zur Abzweigung auf dem Weg 202 nach Pieve, dem Hauptort von Tremosine, der spektakulär über dem Gardasee hängt. Von hier führt der Weg 209 in das Valle Brasa hinein, wo in Ponti der Weg 268 nach rechts abzweigt, hinauf zum kleinen Speicherstausee von Voltino und weiter nach Ustecchio, von wo wir auf der Straße bis Limone gehen können oder schöner und ruhiger auf dem Panorama-Spazierweg über Campaldo und S. Pietro. In Limone erschlägt uns dann der Horror des Massentourismus.

16. Limone – Passo Guil – Leano – Biacesa di Ledro

17. Biacesa – Riva - Torbole

Auf Jakobs Pfaden - Von Stuttgart nach Santiago de Compostela

von Sylvia Broeckmann

Eigentlich ein verrücktes Unterfangen: sich mitten im Berufsleben sechs Monate frei zu nehmen, um von der Haustür aus nach Santiago de Compostela zu pilgern. Manche Freunde haben meinen Mann Horst-Alfred und mich für verrückt erklärt, daß wir freiwillig fast 2400 km laufen wollten. Andere beneideten uns um diese Zeit. Für uns jedenfalls bedeuteten die vier Monate, die wir schließlich unterwegs waren, eine ganz besondere Zeit, die uns in vielerlei Hinsicht bereichert hat: für unser jeweiliges inneres Wachstum, unser Miteinander und die Beziehung zu anderen Menschen.

Am 21.3.2002 schlossen wir unsere Haustüre in Stuttgart ab und liefen los. Am 19.7. erreichten wir die Kathedrale in Santiago de Compostela. Dazwischen lagen unendlich viele Erfahrungen, die mich bereichert haben.

In der Vorbereitung stellte sich die Frage, ob wir den historischen Jakobsweg von Stuttgart über Konstanz, Einsiedeln und Genf nach Le Puy en Velay nehmen oder lieber durch die Burgundische Pforte, am Rhein-Rhone-Kanal und am Doubs entlang, auf selbstgewählten Pfaden gehen. Zwei Gründe ließen uns die zweite Möglichkeit wählen: zum einen schreckte uns der Winter in der Schweiz; zum anderen wollte Horst-Alfred gern nach Cluny und ich nach Taizé. Also be-

sorgten wir uns rechtzeitig alle Wanderkarten, die wir bis Le Puy en Velay brauchen würden. (Es gibt eine Markierung von Cluny nach Le Puy, die uns aber recht unzuverlässig erschien.) Zu Hause habe ich dann per Textmarker in die ausgebreiteten Karten einen Wandervorschlag eingemalt, an den wir uns teilweise gehalten haben, zum Teil haben wir ihn vor Ort aber auch abgeändert. Wichtig war mir eine gute Mischung aus schönem Weg und möglichst direkter Linie. Ich finde, daß das ganz gut gelungen ist.

Die französischen 25.000er Karten haben sich als sehr verlässlich erwiesen. Einzig im Bereich Mulhouse - Besançon ergaben sich Schwierigkeiten, weil nur 50.000er Karten zu bekommen waren, die offensichtlich einfach von 100.000ern hochkopiert und dementsprechend grob in der Wiedergabe sind. Aber mit einiger Wandererfahrung ließ sich dieses Problem kompensieren. Ab Le Puy gibt es gute Topo-Guides für den GR 65, der mit dem Jakobsweg identisch ist. (Der GR 65 ist seit 2002 auch ab Genf markiert.)

Für den spanischen Jakobsweg stehen ja inzwischen reichlich Wanderführer zur Verfügung, die man für das Laufen selber eigentlich alle nicht braucht, weil man sich viel Mühe geben müßte, um sich trotz der exzellenten Kennzeichnung zu verlaufen. Hilfreich sind statt dessen Führer, die auf Sehenswürdigkeiten hinweisen sowie jährlich aktualisierte Faltblätter über Unterkünfte, Restaurants und Läden unterwegs.

Unsere Unterkünfte haben wir nur ab und zu vorgebucht. Meist suchten wir uns einfach irgendwann ein Bett. Dabei gab es alles von der Absteige bis zum 5-Sterne-Hotel (ja, auch das!). Zweimal wurden wir von Menschen zu sich nach Hause eingeladen, als es keine andere Übernachtungsmöglichkeit gab. Diese Gastfreundschaft erlebten wir immer wieder: Kaffee und Kuchen, die uns unterwegs angeboten wurden, ein Obsthändler, der uns unbedingt ein Kilo Obst schenken wollte, Menschen, mit denen wir ohne weiteres in sehr persönliche Gespräche kamen. Die Muschel auf unseren Rucksäcken öffnete viele Türen. Im Freien mußten wir nie übernachten. Dabei hätte mich vor allem die fehlende Dusche geschreckt...

Auf dem GR 65 in Frankreich waren viele Menschen unterwegs. Dort sahen wir uns gelegentlich gezwungen, Zimmer telefonisch am Vortag zu reservieren. Dabei half ein Buch, das wir uns zwar geweigert hatten zu kaufen, das wir dann aber unterwegs ein paar mal einsehen konnten und mußten: „Miam miam, Dodo“. Der Titel ist sprechend: in dem jährlich aktualisierten Bändchen werden alle Unterkünfte, Restaurants und Läden am GR 65 aufgeführt. Es stellt tatsächlich eine große Hilfe dar.

In Spanien haben wir immer „vor Ort“ geschaut, wo wir übernachten wollten. Wir hatten nie Schwierigkeiten, in Hostals oder Pensionen unterzukommen. Die Her-

bergen waren allerdings insbesondere ab Juli sehr voll, so daß wir sie gemieden haben, wo es irgend ging.

Viele Kilometer sind wir pro Tag nicht gelaufen. Unser durchschnittliches Pensum lag zunächst bei 20, später bei 25 km. Außerdem haben wir ungefähr alle 8-9 Tage einen Ruhetag eingelegt. Diese Auszeiten waren wertvoll, um genügend Zeit zum Schauen und Verdauen zu haben. Es stellt sich auch in dieser besonderen Situation eine Art Routine ein, die wir immer wieder durchbrachen, um nicht in einen Trott zu kommen, sondern offen zu bleiben für neue Erfahrungen.

Unterwegs lernten wir die unterschiedlichsten Menschen kennen: bis Le Puy waren es nur vier Pilger, die uns begegneten. Bis dorthin sprachen wir vor allem mit Menschen, die am Weg wohnten. Viele berührten uns und ließen sich berühren von diesem seltsamen Paar, das von Stuttgart nach Santiago unterwegs war. Ab Le Puy waren mehr und mehr Wanderer und Pilger unsere Gesprächspartner. Und in Spanien trat dann die spirituelle Dimension dieses etwa 1000 Jahre alten Weges ganz in den Mittelpunkt.

Die Menschen, die unterwegs sind, pilgern keineswegs alle aus christlichen Überzeugungen. Wir trafen Katholiken und Protestanten, Anglikaner und Methodisten, Agnostiker, Atheisten und Esoteriker, Buddhisten und solche, die sich als „gar nichts“ vorstellten. Aber allen gemeinsam war die Suche nach einer spirituellen Dimension in ihrem Leben, die Suche nach etwas Größerem. Über diese Aspekte menschlichen Seins zu sprechen, ist in unserer westlichen Gesellschaft ja recht ungewöhnlich. Selbst von besten Freunden wissen wir oft nicht, wie ihre persönlichen Ansichten in existentiellen Fragen sind. Auf dem Jakobsweg aber stehen diese Fragen im Mittelpunkt. Die Gespräche regen an, öffnen neue Perspektiven und helfen, eigene Standpunkte zu klären - und sei es in der Erkenntnis: „Da bin ich anders.“

Einige wandern auch aus sportlichen oder kulturellen Gründen auf dem Jakobsweg. Schließlich findet man hier auf eine sehr gute Infrastruktur. Auch diese Wanderer werden, wenn sie sich nicht wehren, vom Geist des Weges angesteckt und entdecken mehr, als sie eigentlich erwartet hatten.

Neben den geistigen Fragen kam für uns der Genuß nicht zu kurz. Asketische Enthaltsamkeit war nicht unser Ziel - auch wenn es in Ordnung war, gelegentlich ganz einfach zu leben. Wir haben aber in der Regel gut gegessen, getrunken und geschlafen. Auch so konnten wir die Schönheiten der Welt in uns aufnehmen.

Der ganze Weg war für mich eine Übung darin, im Hier & Jetzt zu bleiben - nicht im Gestern verharren oder ins Morgen oder gar Übermorgen vopreschen, sondern sehen, was jetzt gerade ist. Das hieß z.B.: nicht ständig daran zu denken,

wo wir heute abend übernachten werden, wie der Weg morgen verlaufen wird und wie es in Santiago sein wird. Für andere war das Gegenteil wichtig: sich nicht in aktuellen Details verlieren, noch dies, das und jenes „mitnehmen“, sondern das große Ziel im Auge zu behalten. So lehrt der Weg die unterschiedlichsten Dinge auf ganz einfache Weise.

Die Ankunft in Santiago de Compostela war überaus bewegend. Wir hatten unterwegs den guten Rat erhalten, kurz vor Santiago die letzte Übernachtung einzulegen und möglichst früh am Morgen anzukommen. Das beherzigten wir und trafen um 9 Uhr an der Kathedrale ein. Ein überwältigender Moment! Die innere Bewegung wird aufgefangen und geleitet durch klare Rituale. Sie helfen, in dem Moment, wenn man vor Gefühlsüberschwang gar nicht weiß wohin, geerdet zu bleiben.

Zuerst holten wir unsere Compostelana, die Urkunde, daß wir angekommen sind, im Pilgerbüro ab. Wir erhielten wertvolle Tips zu allem, was von Belang war. Danach ging es in die Kathedrale zur Jakobssäule. Die Stelle, an der Pilger seit Hunderten von Jahren ihre Hand legen, ist tief in den Stein eingemuldet. Danach kletterten wir hinter dem Hauptaltar zur Jakobsbüste, die umarmt wird. Vom Hauptschiff der Kirche sieht man immer wieder Arme, die sich um die Büste legen. Auch das eigentliche Jakobsgrab unter dem Altar besuchten wir natürlich.

Jeden Mittag um 12 Uhr ist Pilgermesse. Die Kathedrale ist dann bis auf den letzten Platz besetzt, manche müssen stehen. Dort trafen wir viele wieder, die wir auf unserem Weg kennen gelernt hatten. Manche wähten wir weit voraus oder zurück und waren so überrascht wie sie, sie nach Tagen, teilweise nach Wochen wieder zu sehen. Ich habe nie so viele Tränen in einer Kirche fließen sehen wie dort: vor Freude, Erleichterung, innerer Bewegung.

Die Erfahrungen dieser vier Monate begleiten mich in meinem Alltag und haben mir sehr neue Perspektiven auf das Leben gegeben. Dafür bin ich dankbar.

Wenn jemand Informationen irgendwelcher Art haben möchte, bin ich gern ansprechbar.

Sylvia Broeckmann
Kornbergstr. 39
70176 Stuttgart
Tel. 0711-2268444

Ein blaues Band durch die Puszta

Europäische Fernwanderwege in Ungarn

von Lutz Heidemann

In Ungarn kann für Besucher die fremde Sprache eine zunächst unüberwindbar scheinende Barriere sein. Man sucht Anknüpfungspunkte für die oft langen und mit ungewöhnlichen Konsonantenhäufungen verzierten Worte: Das zwischen grünen Hügeln auf dem Weg zum Startpunkt unserer Wanderung liegende Dorf hieß Kökutpuszta. Das paßte so gar nicht zu unserer Vorstellung von Puszta. Einige Tage später, wir waren nun schon Dutzende Kilometer durch Laubwälder gegangen, hieß ein einsamer Hof Szelcepuszta. Unser Wörterbuch übersetzte Puszta mit „Einöde, verlassen“. Solche Einsamkeit schätzen Wanderer. Später in Südungarn sollten wir noch den anderen, mehr unseren Vorstellungen entsprechenden Typ von Puszta finden. Doch Verständigungsängste sollten nicht der Grund sein, nicht in das fremde, interessante Land zu fahren. Sehr viele Ungarn sprechen deutsch oder englisch; für einige Fragen half auch -siehe oben- das Wörterbuch.

Wir wußten nur sehr wenig über die Wanderverhältnisse in Ungarn, eigentlich nur, daß auch durch dieses Land Europäische Fernwanderwege führen. Als Anlaufadresse hatten wir die Zentrale der Naturfreunde in Budapest. Dort bekam ich ein Heft mit Kartenskizzen und vielen Ortsnamen. Daraus ließen sich Tagesmärsche zusammenstellen. Für die Ungarn dient dient das Heft hauptsächlich dazu, sich an Zwischenetappen Stempel geben zu lassen, um zum Schluß Anrecht auf eine Auszeichnung zu haben. Diese uns ein wenig „sozialistisch“ anmutende Sache praktizierten wir nicht. Wir trafen Einzelwanderer und Jugendgruppen und einmal stießen wir auf einen Streckenbetreuer, einen betriebsamen älteren Mann, der gut deutsch sprach und lebhaft Erinnerungen an die Zeit des Freundschaftsweges Eisenach-Dresden-Budapest hatte und auch noch einen Vorrat von den damaligen Anstecknadeln besaß.

Eines der nächsten ungarischen Worte, das wir lernten, war „kek“, d.h. blau. Auf blaue Striche zu achten, wurde zu unserer zweiten Natur. Doch war die Markierung über die ganze Zeit unserer zehntägigen Wanderung gut, wenn auch auf manchen Etappen etwas verblaßt. Es gab aber auf unseren Karten und in der Örtlichkeit auch noch rote, grüne und gelbe Striche und Wege. So lernten wir noch andere Farbnamen, z.B. „pirosch“ für Rot. Da half eine Gedankenverbindung zu einer Filmfigur der 50er Jahre. Für uns hatte Blau die Priorität, denn das war die Farbe der Fernwanderstrecken. Unsere Route war die Kektura, „die blaue Tour“. Nach und nach begriffen wir das System der ungarischen Wanderwege: In landschaftlich schönen Gebieten existiert ein Geflecht von vielen markierten Wegen, doch den Hauptstrang bilden die blauen Strecken, die zum größ-

ten Teil auch Bestandteile des Netzes der in den 80er Jahren definierten Europäischen Fernwanderwege sind.

Die blauen Strecken bilden einen Ring um das Land und sind nach Westen mit den österreichischen und slowenischen Fernwanderwegen verbunden. Die Übersichtskarte zeigt auch eine Weiterführung des E6 nach Rumänien. Dieses „blaue Band“ hat eine Länge von etwa 2.300 km und wurde überwiegend am Rand des Landes trassiert. Vom Donauknie nördlich von Budapest geht die „blaue Tour“ in Richtung Osten durch das Matra-Gebirge und die angrenzenden Bergwälder. An wenigen Punkten erreicht der Weg Höhen von 1000m. Die Fortsetzung entlang der rumänischen Grenze geht durch die Tiefebene. Erst wenn der Weg zwischen Szeged und Pecs die Donau gequert hat, kommt er wieder in Hügelland und berührt den Plattensee, den Balaton, an der Nordwestecke. Von dort erreicht man durch eine sehr abwechslungsreiche Landschaft wieder Budapest. Wir wählten zum Kennenlernen den Nordostabschnitt. Lange Strecken durch herrliche Buchen- und Eichenwälder wechselten mit landwirtschaftlich genutzten Flächen.

Mit großer Anteilnahme gingen wir durch die Dörfer. Es waren langgezogene Straßendörfer. Häufig überwogen noch die traditionellen Hausformen. Besonders gut gefielen uns die schmalen, in die Tiefe eines Grundstückes reichenden Häuser mit einer vorgelagerten Pfeilerloggia. Weißgekalkte Gebäude kontrastierten mit bunten Gärten und grünen Obstbäumen. Zwischen dem Fußweg vor den Häusern und der Straße lag meist ein Grünstreifen, entweder als Rasen mit Obstbäumen genutzt oder mit Sträuchern und Blumen geschmückt. In einem besonders schönen Dorf gingen wir an Hunderten von blühenden Malven entlang.

Es war aber keineswegs immer eine „heile Welt“, durch die wir gingen. Oft waren es alte Menschen, die uns freundlich zunickten oder ansprachen- und ganz erstaunt waren, daß sich bis hierhin Ausländer verirrt hatten. Die jungen Leute waren wohl oft in die Städte gezogen. Wir sahen leerstehende verfallende Häuser. Wir sahen aber auch oft verwahrloste Häuser, die keine Blumengärten und gepflegten Zäune hatten, aber von vielen Menschen bewohnt waren. Schon frühmorgens drang laute Radiomusik nach draußen. Dann konnten wir ziemlich sicher sein, daß hier eine Roma-Familie in ein leergezogenes Haus eingewiesen worden war. Zum Wandern braucht man Flüssigkeiten. Und wenn ich morgens unseren Tages-Vorrat an Mineralwasser und Weißwein in einem der in jedem Dorf reichlich anzutreffenden „Italbolt“, zu deutsch Getränkegeschäft, auffüllen wollte, traf ich meist dort schon den einen oder anderen arbeitslosen Stammkunden an.

Die Regierung hat die Strukturschwäche der Nord-Ost-Region begriffen und ein komplexes Dorferneuerungsprogramm begonnen. Der Anbau und die Vermark-

tung von Obst und Gemüse und besonders von Heilkräutern und Gewürzen und auch von Hanf werden unterstützt; Feriendörfer und Unterkünfte für ältere Menschen sollen geschaffen werden und Fremde sollen in den Dörfern übernachten können. Von dieser letzten Sache profitierten wir mehrfach auf sehr eindrückliche Weise: In Irota war ein kleines Gehöft mit sehr viel Liebe für das Detail als Übernachtungshaus hergerichtet worden. Eine Frau aus dem kleinen Dorf hatte die Aufsicht und bereitete uns aus eigenen Vorräten, weil der Laden schon geschlossen war, ein schmackhaftes Essen.

Einige Tage zuvor hatten wir in einem ehemaligen calvinistischen Pfarrhaus geschlafen, wo Doppelstockbetten den Charakter einer Jugendherberge erzeugten. Aber die mächtigen Deckenbalken in den großen Räumen und die breite Säulenloggia vor dem weißgekalbten Gebäude, das von weit sichtbar über dem Dorf lag, vermittelte, wie wichtig früher die Geistlichkeit in den Dörfern war.

Wie sonst gewohnt wurde, erlebten wir an verschiedenen Beispielen. Nur an wenigen Punkten entlang unserer Strecke gab es Hotels; die Regel war, daß wir an den Etappenorten fragten, wer Zimmer vermietet. Ein bißchen Geduld und Zuversicht brauchten wir, die Sprachbarriere demonstrierte letztlich unsere Hilflosigkeit und führte mehrmals dazu, daß den so unerwartet hereingeschnitten Fremden schließlich ein Zimmer im eigenen Haus oder in der Nachbarschaft angeboten wurde. Die schon angesprochene Landflucht hat dazu geführt, daß einige Familien mehrere Häuser besaßen oder nur noch Teile weitläufiger Anlagen bewohnten.

Unsere „blaue Tour“ führte uns mehrmals ganz nahe an die slowakische Grenze. Obwohl wir wußten, daß von ihr keine Gefahr ausgeht, machte uns das hier noch ruhiger als sonst daliegende Land etwas beklommen. Viele Kontakte hinüber schien es nicht zu geben; wenn ich versuchte „slawische“ Vokabeln anzubringen, scheiterte ich regelmäßig. Desto bemerkenswerter schien mir ein von der Europäischen Union angestoßenes Projekt eines gemeinsamen slowakisch-ungarischen Reiseführers zu den Sehenswürdigkeiten beiderseits der Grenze.

Daß wir uns in einem Gebiet mit sich überlagernden Geschichtsspuren befanden, stellten wir mehrfach fest: Die Dorfkirchen waren nur selten katholisch. Nach dem Josephinischen Toleranzedikt hatten sich die reformierten Gemeinden viele Gotteshäuser gebaut. Ebenso stießen wir auf Kirchen mit Ikonostasen, d.h. der in der Ostkirche üblicher Abtrennung von Gemeinderaum und Allerheiligstem. Es waren aber orthodoxe Gemeinden, die den Papst als Oberhirten anerkennen. Sarospatlak, der Endpunkt unserer nordungarischen Wanderung, war der Geburtsort der Heiligen Elisabeth, der nach Thüringen verheirateten Landgräfin. Aber dort befindet sich auch, vor 200 Jahren gefördert durch antihabsburgische Adlige, eine ausgedehnte reformierte Hochschule, ein kleines „Harvard in der Pusztá“, wie sich uns gegenüber ein Ungar ausdrückte.

Um auch noch andere Facetten der ungarischen Landschaft kennenzulernen, wanderten wir zum Schluß noch einige Tage in dem „Alföld“, der Tiefebene im Süden. Auch hier war die Markierung ausreichend, doch spürten wir, daß die Strecke weniger begangen wird. Das weite flache Land, was für uns so typisch ungarisch ist, mag für die Ungarn selbst nur ein geringer Ansporn sein, es mühsam zu Fuß zu durchqueren. Die große Einsamkeit war eindrücklich. Der Wanderweg folgte oft langen Baumreihen, viel Pappeln, dazwischen Robinien, Nußbäume und Mirabellen. Wir beobachteten intensive Landwirtschaft; die Verwandlung von Mais in Schweinefleisch war auch am Geruch nachzuvollziehen. Leere oder halbgenuzte Gebäude erinnerten an die DDR-Landwirtschaft. Die Dörfer waren nicht so charaktervoll wie im Gebirge. Wir vermißten auch die guten 1:50.000-Landkarten, die es für den Norden und den Westen Ungarns gibt. Doch wir fühlten uns entschädigt durch die Fülle von Tieren, insbesondere von Vögeln, die wir unterwegs sahen. Als wir am letzten Tag an einer Reihe großer Grabhügel vorbeikamen, hatten wir das Gefühl, das mythischen Zentrum des Landes gestreift zu haben.

Diese Ausführungen sollen ganz generell einladen, nach Ungarn zu fahren und dort auch zu wandern. Für diejenigen, die unsere Erfahrungen direkt nachvollziehen wollen, hier der Verlauf unserer Tour:

Ausgangsort in Nordungarn: Sirok, private Unterkunft

1. Tag bis Szarvaskő, 17,5 km, private Unterkunft
2. Tag bis Bankút, 33 km, Hotel
3. Tag bis Putnok, 27 km, private Unterkunft
4. Tag bis Zadorfalva, 18,5 km, Wandererherberge
5. Tag bis Josvafő, 27 km, Hotel
6. Tag bis Bodvaszilás, 27 km, private Unterkunft
7. Tag bis Irota, 26,5 km, Touristenhaus
8. Tag bis Baktakék, 18 km, private Unterkunft
9. Tag bis Boldogkövaralja, 23 km, private Unterkunft
10. Tag bis Kökapui, 30 km, Schloßhotel
11. Tag bis Sarospatak, 24 km, Pension
12. Tag Rückfahrt mit Eisenbahn bis Sirok

Ausgangsort in Südungarn: Szeged, Hotel

1. Tag (mit Taxi nach Sándorfalva) bis Mindszent, 30 km, private Unterkunft
2. Tag bis Nagymágocs, 30 km, private Unterkunft
3. Tag bis Cádoros, 16 km, Rückfahrt mit Bahn nach Szeged

Die skizzierte Route, von Hennig etwas vollmundig als »große Tour« bezeichnet, hält sich – und das ist eine Überraschung – fast immer in Küstennähe. Wäh-

Weitere Informationen:

Ungarischer Naturfreundebund:
Magyar Termeszettbarát Szövetség
HU-1065 Budapest
Bajcsy-Zsilinsky Ut 31.II.3
el. :0036(-1)311-2467 und 311-9289
Fax: 0036(-1)353-1930

Fachgeschäft für Landkarten:
Földgömb-es Terekbolt
HU-1065 Budapest
Bajcsy-Zsilinsky Ut 37

T Tel./fax:0036(-1)312-6001

Themenwanderweg Kultur

Gewandert von Willi und Helga Großkopf, Stuttgart,
vom 17. bis 20. September 2002

Dieser Wanderweg wurde im unteren Bayerischen Wald vor etwa 2 Jahren von den Haidelgemeinden Hinterschmiedung, Grainet, Philippsreut, Haidmühle und Neureichenau neu eingerichtet und verläuft in der Umgebung der Bayerwaldberge „Dreisessel“ und „Haidel“. Seine Gesamtlänge beträgt 130 km, dabei sind jedoch mehrere Rundwanderwege eingerechnet, die man aber nicht alle unbedingt gehen muß, sondern man kann auch eine große Ringtour mit weniger Kilometern wandern.

Mit „Kultur“ sind in diesem ländlichen Gebiet – das zwar mit viel Wald, aber nie mit Reichtümern gesegnet war – Bildstöcke (Marterln), Kapellen und Dorfkirchen gemeint, die man am Wege findet. Abgesehen davon kann man als Wanderer vor allem die schöne Landschaft des Bayerischen Waldes eingehend kennen lernen.

Dieser Weg ist von Dr. med. Peter Dillinger, Freyung, in einem Taschenbuch beschrieben und schön bebildert worden; darin sind auch Landschaftsbeschreibungen und Geschichtsdaten angegeben, sowie Wegeskizzen gezeichnet, die aber nicht sehr detailliert sind. Der Herausgeber dieses Büchleins ist die ARGE Haidelgemeinden, Rathaus – Obere Hauptstr. 21, 94143 Grainet, Tel.: 08585/9600-30. Der Ansprechpartner ist dort Herr Fuchs. Eine spezielle Wanderkarte mit eingezeichnetem Wegverlauf gab es leider noch nicht und so haben wir uns auf die Markierung (weiß-violettes Quadrat mit Kirchturm) und auf eine erhältliche, regionale Fritsch-Wanderkarte verlassen. Soviel zu den Vorbereitun-

gen.

Unsere Wanderung begann in Haidmühle und wir wollten im Uhrzeigersinn die o.g. Haidelgemeinden erreichen. Schon in Neureichenau mussten wir aber feststellen, dass die Markierung dort aufhörte; dies wurde uns auch vom dortigen Fremdenverkehrsbüro bestätigt. Zuständig für die Markierung sind die beteiligten Gemeinden, jedoch nicht alle haben sie schon vorgenommen.

Wir änderten deshalb unsere Tour und gingen nicht –wie geplant- über Gsenget, Klafferstraß usw., sondern marschierten in Richtung Grainet. Im weiteren Wegverlauf mussten wir wiederholt feststellen, dass die Markierung lückenhaft war oder z.T. ganz fehlte; relativ gut war sie in den Ortsbereichen Haidmühle, Altreichenau, Gschwendet, Herzogsreut und Philippsreut. Wir haben uns also an deren, örtlichen Markierungen unserer Regionalwanderkarte orientiert und uns den Weg gesucht; dadurch bekam der Untertitel „Spurensuche“ des Wanderwegs eine zusätzliche Bedeutung!

Unsere Route führte uns also von Haidmühle über Neureichenau, Altreichenau, Grainet, Herzogsreut, Philippsreut und wieder zum Ausgangspunkt zurück. Diese Strecke beträgt etwa 60 km und umfasst die Hälfte des Gesamtweges.

Der Weg führte uns durch ausgedehnte, stille Wälder und immer wieder zu Aussichtspunkten auf die schöne Hügellandschaft des Bayerischen Waldgebirges. Wir sahen verlassene Dorfplätze am Säumerweg „Goldener Steig“ nach Böhmen wie Schwendreut und Leopoldsreut, die erst Mitte des vorletzten Jahrhunderts von den Bewohnern aufgegeben wurden und wo jetzt noch eine neu renovierte Kapelle bzw. Kirche steht. Man fragt sich nachdenklich, wie die Leute dort in der rauen Waldlandschaft in über 1000 m Höhe ihr karges Dasein gefristet haben?

Wir selbst konnten uns an der typischen „Bayerischen Waldesruh“ erfreuen. Anzumerken ist noch, dass insgesamt nur mäßige Anstiege zu bewältigen waren. Da wir auch mit dem Wetter Glück hatten, war es schlussendlich eine schöne Wanderung.

Wermutstropfen waren nur die lückenhafte Markierung, die fehlende spezielle Wanderkarte, sowie die häufig geschotterten Waldwege bzw. asphaltierten Sträßchen.

Unterkünfte waren um diese Jahreszeit in allen Orten zu bekommen und wir konnten sie aus dem jeweiligen Ferienangeboten aussuchen. Besonders empfehlen möchten wir diesbezüglich:

Pension Kollern, Obere Hauptstr. 3, 94143 Grainet, Tel.: 08585/259 und Restaurant Forellenhof, Fam. Schrottenbaum, Hauptstr. 27, 94158 Philippsreut, Tel.: 08550/1338.

Nach unserer Rückkehr haben wir Herrn Fuchs von der ARGE in Grainet telefonisch über unsere Erlebnisse – insbesondere die Markierungslücken – informiert. Er sagte zu, dies bei den zuständigen Gemeinden zu reklamieren und überraschte uns mit der Neuigkeit, dass soeben die spezielle Wanderkarte für diesen Weg herausgekommen ist, die er uns auch sofort zuschickte.

Die Karte heißt:

Offizielle Wanderkarte 1: 50.000, 1. Auflage Landkreis Freyung – Grafenau, € 6,55

Herausgeber: Studio für Landkartentechnik, Dipl.-Ing. Detlev Maiwald, Gutenbergring 36, 22848 Norderstedt, Tel.: 040/5324046.

Diese Karte kann man auch unter der o.g. Adresse von der ARGE in Grainet erwerben.

Damit ausgestattet kann der interessierte Wanderer einzelne Rundwege oder die große Rundtour des „Themenwanderwegs Kultur“ selbst auswählen und leichter finden, und wir können diesen Weg jetzt ohne Einschränkung empfehlen.

Eine Buchbesprechung

von Frank Rainer Scheck

Hennig, Christoph:

Cinque Terre / Ligurische Küste *Die Riviera von Genua bis La Spezia*

Oase Verlag: Badenweiler 2003
ISBN 3-88922-062-2

Gelegentlich erscheinen auch außerhalb der bekannten Bergverlage Bücher, die für den Weitwanderer interessant sind (aber übersehen werden). Dies ist eines davon. Der Autor, Christoph Hennig, bietet mehr als einen konventionellen Reiseführer zur ligurischen Küste (Riviera di Levante) und zum schönen Weinbauerngebiet der Cinque Terre ganz im Süden Liguriens – auf den Seiten 283-309 bzw. 94-97 unterbreitet er uns den Vorschlag zu einer Streckenwanderung von Nervi (an den Südwesttoren Genuas) nach Portovenere (nahe der Hafenstadt La Spezia).

rend die Alta Via der Ligurischen Berge von der Höhe Genuas bis zur Höhe La Spezias 20 Tagesetappen benötigt, kommt Hennigs meernahe Streckenführung mit nur 9 Etappen aus. Wer die verbaute ligurische Küste mit ihren überlasteten Straßen kennt, mag dem Projekt, küstennah zu wandern, zunächst skeptisch gegenüberstehen. Doch ist es Hennig offenbar gelungen, eine Route zu entwickeln, die weithin auf alten Maultierpfaden und bäuerlichen Nutzwegen verläuft und somit den Prinzipien eines sanften Tourismus genügt. In den zersiedelten Küstenorten wird zwar genächtigt (das üppige Angebot an Unterkünften lädt dazu ein), des Morgens aber verflüchtigt sich, so verspricht es uns der Autor, schon nach einer Viertelstunde Marsch durch Neubauviertel der Straßenlärm, und man gelange in einsames Terrain, wie man es in unmittelbaren Rückraum der Küste kaum erwarten würde. Des Abends dann nochmals 15 Minuten Trottoir – und man tauche aus der ländlichen Idylle wieder ein in den schnellen Rhythmus des ligurischen Tourismus. Nur einmal, zwischen Chiavari und Lavagna, geht man, Hennigs Angaben zufolge, über 2 km durch reizlose Stadtrandgebiete.

Der Autor weiß auch sonst Appetit auf die etwa 130 km lange Riviera-Route zu machen, so wenn er schreibt: »Auf der ganzen Wanderung hat man fast immer das Meer vor Augen: mal von Nahem, öfter aber von der Höhe der Hügel und Berge. Unglaublich weite Blicke, nach Süden hintereinanderliegende, sich zum Wasser senkende Bergketten, nach Norden der bis ins Frühjahr schneebedeckte Bogen der Alpen und des Appenins. Je weiter man nach Südosten kommt, desto steiler und dramatischer fällt das Land zum Meer ab, bis hin zu den großen Felsabstürzen ganz am Schluß vor Portovenere.«

Die Tagesetappen sind mit 3:30 bis 6:30 Stunden Gehzeit eher moderat bemessen, desgleichen die Höhenunterschiede – ein Aufstieg von 900 m ist die größte Herausforderung. Hennig warnt davor, die Strecke im Hochsommer (Juli bis September) zu gehen: nicht nur wegen der Hitze, sondern auch wegen der Dunstschleier, die dann die Weitsicht einschränken. Am besten, man bricht im Frühjahr oder Herbst auf, aber auch der Winter kommt für die Tour in Frage, da die Durchschnittstagestemperaturen dann immer noch bei angenehmen 8 – 12 Grad Celsius liegen. Ist eine kleine Zeitreserve eingeplant, könnte man an Regentagen z.B. ins kunsthistorisch unterschätzte Genua fahren (entlang der Küste Eisenbahnverbindungen in dichtem Takt) oder über La Spezia nach Pisa und Lucca; das wären dann wahrlich keine ‚verlorenen‘ Tage.

Hennigs Etappengliederung:

1. Etappe: von Nervi, einem Küstenort südwestlich von Genua, nach Camogli (6:30 Std.)
2. Etappe von Camogli nach Rapallo (5 Std.)
3. Etappe: von Rapallo nach Chiavari (5:30 Std.)
4. Etappe: von Chiavari nach Sestri Levante (4:30 Std.)
5. Etappe: von Sestri Levante nach Moneglia (4:30 Std.)
6. Etappe: von Moneglia nach Bonassola (5 Std)
7. Etappe: von Bonassola nach Monterosso (3:30 Std.); hier erreicht man die Cinque Terre
8. Etappe: von Monterosso nach Riomaggiore (4:30 Std.)
9. Etappe: von Riomaggiore nach Portovenere (4:30 Std.)

Die Tourenbeschreibungen sind – ich urteile nach den beiden letzten Etappen in den Cinque Terre, die ich gegangen bin – durchweg präzise. Der Autor, der als Schriftsteller und Reiseleiter jahreszeitlich in dem Cinque-Terre-Örtchen Corniglia lebt, kennt sich bestens aus.

Übrigens stellt Hennig neben der „großen Tour“ in seinem lebendig und intelligent, manchmal vielleicht etwas salopp geschriebenen Buch auch zahlreiche Tageswanderungen vor. Sie führen über die steilen Hänge der Cinque Terre mit ihren faszinierenden Dörfern – am schönsten wohl Vernazza und Riomaggiore – und durch das Naturschutzgebiet am Kap von Portofino, wo der Weiler San Fruttuoso längst kein Geheimtip mehr ist.

Alle Routenbeschreibungen werden ergänzt durch Hinweise auf Sehenswürdigkeiten und auf Einkehr- wie Verpflegungsmöglichkeiten unterwegs (der Autor erweist sich dabei als genußbereiter Schlemmer), auf Unterkünfte und geeignetes Kartenmaterial. Die ‚handgemachten‘ Skizzen, mit denen der Verlag das Buch ausgestattet hat, sind zur ersten Orientierung durchaus hilfreich, ersetzen aber nicht die Landkarten, z.B. die des Studio F.M.B. Bologna.

Alles in allem eine erfreuliche Publikation mit einer Weitwanderroute, die zu erproben sich lohnen dürfte.

Impressum

Das **Mitteilungsblatt** des Vereins

N e t z w e r k W e i t w a n d e r n e . V .

Ausgabe 11 5. Jahrgang August 2003 wird herausgegeben vom Vorstand.

Redaktion: Dr. Lutz Heidemann und Gerhard Wandel

Freie Mitarbeiter: Sylvia Broeckmann
Helga und Willi Großkopf
Günther Krämer
Alwin Müller
Frank Rainer Scheck

Layout und Druck: Volkhard Quast

Das Mitteilungsblatt ist für Mitglieder kostenfrei.

Der Vorstand

Dr. Lutz Heidemann Goethestraße 17
1. Vorsitzender D-45894 Gelsenkirchen
Telefon: (0209) 394694
heidemann.lutz@t-online.de

Gerhard Wandel Waldenbucher Straße 19
2. Vorsitzender D-71032 Böblingen
Telefon: (07031) 280029
Fax: (07032) 942194
G.Wandel@t-online.de

Jürgen Hammer Dürerstraße 34
Schatzmeister D-73033 Göppingen
Telefon: (07161) 672637
Fax: (07161) 672644
J.Hammer@Wilhelmshilfe.com

Volkhard Quast Innerer Grund 4
Schriftführer D-72555 Metzingen
Tel./Fax: (07123) 21322
urs-vol.quast@uvquast.de